

Für einen Augenblick war ich betroffen, ich wußte nicht, was ich ihm erwidern sollte, da fiel mir das Städtchen am Main ein und ich fragte nach dem Namen.

"Heidingsfeld." Er nickte seinen eigenen Worten zu. "Da stimmen die Koordinaten wie in Kronach."

"Aber – von da kommen wir ja. Ich sagte Ihnen doch, wir sind von der Hetzfelder Flö –"

Er ließ mich nicht ausreden und blickte mich unwirsch an. "Ich sagte Heidingsfeld", er sprach den Namen langsam und betont.

"Aber, aber –", fast hätte ich gestottert, "Hetzfeld ist doch Heidingsfeld, das ist nur eine mundartliche Bezeichnung, wissen Sie."

Jetzt war er ganz Distanz. "Kommen Sie erst mal mit Ihrer Muttersprache ins reine, bevor Sie von Künstlergemeinschaft sprechen. Sind Sie etwa auch ein Künstler?" Seine Stimme hatte nun einen spöttischen Unterton.

"Ich bin Schriftsteller."

Er stieß einen Laut aus, den man zustimmend oder mißfallend deuten konnte. "Und was schreiben Sie?"

"Ah – Romane, Erzählungen, Gedichte, Hörspiele –"

"– und über Kronach haben Sie noch nicht geschrieben?"

"Doch," sagte ich zögernd, "aber nur eine kleine Geschichte, wie Napoleon 1806 in Kro –"

"Ein großer Mann," nickte er versonnen, "mein Vater verehrte ihn sehr, er hat mir sogar seinen Namen gegeben."

Nun war es an mir, aufgewühlt zu sein, zersprengt zwischen Verstand und Gefühl, Eugen Napoleon Vergho, Bombardeur auf der Festung Rosenberg, stand er wahrhaftig vor mir, ich zwickte mich heimlich in den Unterarm, träumte ich oder war es wirklich der Kronacher Stadtfriedhof, auf dem ich stand und ein seltsames Gespräch mit einem alten Mann führte?

Es hatte den Anschein, als habe der Alte genug, er trat einen Schritt zurück und holte tief Luft.

"Würzburger sind Sie?" meinte er versonnen, "was steht denn an Ihrem Rathaus geschrieben, am Grafeneckart, direkt unter

der großen Uhr?" Nun hatte sein Blick etwas Lauerndes, Prüfendes.

"Natürlich weiß ich das", sagte ich nach kurzer Überlegung. "Carpe diem". Damit konnte er mir nicht kommen.

Er verzog das faltige Gesicht ein wenig. War er enttäuscht, weil ich die Antwort wußte? Hätte er mich lieber bloßgestellt?

"Na schön," hörte ich ihn wieder, "dann wissen Sie ja wohl auch, was das heißt." Er wandte sich zum Gehen. "Nützen Sie den Tag und denken Sie daran, daß nicht alles, was man sieht und hört, auch Wirklichkeit ist. Denken Sie vor allem hier in Kronach daran, wo die Koordinaten zusammentreffen oder in Ihrem Heidingsfeld. Das sind begnadete Plätze, merken Sie sich das. Da können Sie meditieren und diesen lächerlichen Menschenverstand ruhig einmal wegstecken." Er nickte mir wohlwollend zu, lächelte ein wenig und hob grüßend die Hand. "Carpe diem" sagte er mit Nachdruck und zog seines Weges.

Dr. Karl Hochmuth, Stefan-Krämer-Straße 16, 8708 Gerbrunn

Verdienter Museumsdirektor

Vor 25 Jahren, am 30. Juni 1959, verstarb Museumsdirektor i. R. Professor Dr. Clemens Schenk. Schenk wurde 1920 mit der Dissertation "Petrini – Greising, bauanalytische Untersuchungen zum Würzburger Barock" zum Dr. phil. promoviert. 1929 habilitierte er sich bei Professor Knapp mit "Der Kirchenbau Balthasar Neumanns". Als Direktor des Fränkischen Luitpoldmuseums in Würzburg hat er sich große Verdienste um die Einrichtung der Riemenschneider-Halle, der Ferdinand-Tietz-Halle und die Einrichtung des festungsgeschichtlichen Museums auf der Festung Marienberg erworben.

Hermann Rusam: **Der Irrhain des Pegnesischen Blumenordens zu Nürnberg.** Nürnberg: Alt-nürnberger Landschaft e.V. 1983. 83 SS, geb. Besprechung dieser schönen reich illustrierten Veröffentlichung folgt.